

hatten, das sah alles ganz anders aus. Damit ließ sich was anfangen. Sie bekamen ordentlich selber Lust, nochmal so etwas anzufangen. Und manch einer kam nach Hause und empfand jetzt das Elend doppelt schwer. Die Frau hockt in der engen Küche, vier Kinder drum herum, auf der Erde, auf und unterm Tisch, im Kohlenkasten und er muß aufpassen, daß er nicht so einen Menschenwurm zertritt. Denn daneben ist zwar noch eine Stube, da steht aber der Schrank, die beiden großen Bettstellen und zwei Kinderbetten, wer soll sich darin noch aufhalten. — Da sagt einer: Weißt Du Alte, wir werden uns draußen auch so einem Bauverein anschließen. Du bist wohl ganz verrückt, was? Na, warum denn, draußen ist mehr Platz, die Kinder können sich bewegen, und einen kleinen Garten haben wir auch dabei. Na und arbeiten, da willst Du wohl nichts mehr von wissen? Quatsch, die andern arbeiten doch auch, und schließlich auf die halbe Stunde Fahrt kommts nicht an, so lange brauche ich jetzt auch. Laß Dir nur nichts wieder in den Kopf setzen — die Weiber müssen doch immer nörgeln. Wenn es zu weit wird, dann sollen sie ihre Buden weiter rauslegen. Denen ist es doch egal, wo sie stehen. Sollen sie sie da hinstellen, wo jeder von allen Richtungen bequem hinkann. Wir haben doch zu fordern, denn wir sind doch diejenigen, die arbeiten, nicht? Die Frau überlegt sich die Sache. Eigentlich hat er nicht Unrecht, wenn er bloß nicht wieder bloß Flausen macht — und sie sieht ihn von der Seite an. Der aber schlingt seinen kärglichen Fraß in den hungrigen Bauch. Ja, ja Alte, das wird gemacht. Die Verbände werden sich der Sache annehmen, höchste Zeit.

So wurde es schnell zur Selbstverständlichkeit, daß für die Arbeitsfrieder in Zusammenhang mit der gesamten Frage etwas getan werden müsse. Es traf sich auch noch besonders günstig. Die Verbände verknüpften eine besondere politische Absicht damit. Sie konnten die Regierung aus einer Position drängen, sie zwingen nachzugeben und gewannen damit die